

beim dem Älteren gefunden, das wahrscheinlich seinerzeit durch Otilie von Goethe nach Wien gelangt ist. Nach einem Vermerk auf der Rückseite des Rahmens war das Porträt ursprünglich im Besitze von Goethes Schwester Cornelia Schlosser.

NUMISMATIK.

(Der Bubikopf in der Numismatik.) Der Bubikopf hat seinen Einzug in die Numismatik gehalten und es ist interessant, daß gerade jenes Land seine neuen Münzen mit dem Bubikopf schmückt, von dem in den letzten Jahren immer wieder von den andersnationalen Friseuren behauptet wurde, daß es eben im Begriffe ist, der Mode des Bubikopfes ein Ende zu bereiten. Es ist die französische Republik, die durch die Bank von Frankreich eine neue Münze in Verkehr gesetzt hat, und zwar den Wert von 50 Centimes. Die Stücke, die genau dieselbe Größe haben wie das bisherige Kriegsnotgeld der französischen Handelskammern, bestehen aus Aluminium. Die Vorderseite trägt nach alter französischer Tradition den Kopf der französischen Republik, der bekanntlich durch eine Frau verkörpert wird. Und diese Frau trägt zum erstenmal einen Bubikopf. Von diesen neuen Münzen sind 65 Millionen Stück ausgegeben worden, so daß der Bubikopf mit den neuen Münzen auch zu jenen Völkern dringen wird, die ihn bisher nicht kannten, zu den Sudanesen, den Französisch-Marokkanern usw. — eine Propaganda für den Bubikopf, an die die französische Nationalbank wahrscheinlich nicht gedacht hat.

(Goldmünzen von Karthago.) Bei der Niederreißung des Geburtshauses des Admirals Tegetthoff in Marburg wurden, wie uns von dort gemeldet wird, einige hundert Goldmünzen von Karthago gefunden. Die Archäologen erklären, daß die Münzen im zweiten oder dritten Jahrhundert vor Christi in das heutige jugoslawische Gebiet gelangt seien, als Hannibal im Laufe des zweiten Punischen Krieges sein Heer über die Alpen gegen Rom führte.

PHILATELIE.

(Versteigerungen im Dorotheum.) Im Juli hält das Dorotheum in Wien noch drei Briefmarkenversteigerungen ab, und zwar vom 3., 7. und 10. Juli.

(Neue Postmarken — nur für Postangestellte.) Aus Prag wird uns berichtet: Die Postverwaltung gibt soeben neue Spezialmarken von 1, 2 und 4 Kč in oliver Grundfarbe heraus, die eine Hand zeigen, die eine mit einer Schlange umwundene Schlüssel hält. Diese Marken kommen am 1. Juli l. J. ausschließlich für Zwecke des Heilsfonds der Postangestellten in Verkehr. Die Postämter erhielten die Anweisung, diese Marken niemand anderem als den Versicherungsnehmern des Heilsfonds der Postangestellten, respektive deren Familienangehörigen auszufolgen.

(Warnung.) Auf eine Anfrage teilt uns das österreichische Konsulat in Riga mit, daß der Markenhändler Raimond Hazenfuss in Incukalns (Lettland), der in Inseraten — auch bei uns sind leider solche erschienen — „für nur 30 Schilling eine hübsche Sammlung Lettland und Rußland“ anbietet, ein in der ganzen Welt bekannter Markenschwindler ist, gegen den laufend Anzeigen bei der dortigen Kriminalpolizei einlaufen. „Auch wir hatten,“ heißt es in der Zuschrift, „wiederholt mit ihm zu tun, hatten ihn im Auftrag österreichischer Firmen beim Gericht verklagt, jedoch ohne Erfolg, da es sich um einen minderjährigen Schüler handelt.“

VERSCHIEDENES.

(Marie Kirschner †.) In Koschatek bei Prag ist die Malerin Marie Kirschner, eine Schwester der Schriftstellerin Ossip Schubin, im Alter von 80 Jahren gestorben. Marie Kirschner war in Prag geboren, studierte in Paris Malerei und hatte dort in früher Jugend, kaum einundzwanzigjährig, ungewöhnliche Erfolge. Ihrer Kunst blieb sie bis in die letzten Jahre treu; noch vor sieben Jahren veranstaltete sie in Prag eine Ausstellung eigener Werke.

(Skulpturenfunde in Ofen.) Aus Budapest wird gemeldet: In einem verlassenen Privatgarten der Wasserstadt in Ofen, der sich seit dem Jahre 1837 im Besitze der Familie Darányi befindet, fand Professor Edgar Palóczy fünf Sandsteinbildwerke, die in der ungarischen Kunstgeschichte bisher unerwähnt sind. Vier dieser Bildwerke stellen die Evangelisten dar und sind wahrscheinlich die verschollenen Nebenfiguren einer Jungfraustatue, die 1724 auf dem Battvány-tér mit Hilfe von Spenden Ofener Patrizier errichtet

wurde. Diese Statue steht auch jetzt noch, allerdings in verstümmeltem Zustande, auf dem Irma-tér. Am besten erhalten von den jetzt gefundenen fünf Bildwerken ist eine überlebensgroße weibliche Figur in sitzender Haltung, die wahrscheinlich die heilige Elisabeth aus dem Hause der Arpäden als Schutzpatronin des Elisabethiner-Spitals in der alten Wasserstadt darstellt.

(Neues von Gestern.) Am 21. Juni eröffnete die Städtische Kunsthalle in Mannheim eine umfassende Schau, die einen neuen Ausstellungsgedanken verwirklicht. Unter dem Titel „Neues von Gestern“ wurde eine riesige Zeitschriftenfolge ausgebreitet. Die Ausstellung bietet vor allem eine illustrative „Geschmacksgeschichte“ des bürgerlichen Publikums vor 100 Jahren und ist auch von allgemeinem kultur- und zeitgeschichtlichen Interesse. Darüber hinaus liefert die große Bilderschau einen Beitrag zur technischen und stilistischen Entwicklung der Zeitschriften-Illustration.

(Ausstellung von Reformationsschriften.) Ludwig Rosenthals Antiquariat in München veranstaltet zur Zeit eine Spezialausstellung von Reformationsschriften in seltener Reichhaltigkeit. Es befinden sich darunter viele gedruckte Originalschriften von Dr. Martin Luther, Phil. Melancthon, Erasmus von Rotterdam, Zwingli, ebenso interessante gleichzeitige Gegenreformationsschriften.

(Die Staatsgalerie als Absteigequartier.) In der Kasseler Staatsgalerie haben seit längerer Zeit der Galerieinspektor und der ihm unterstellte Kassier sich auf Kosten der Gemäldegalerie dadurch erhebliche Nebeneinnahmen verschafft, daß sie alte, benützte Eintrittskarten zurückbehielten und immer wieder aufs neue verkauft haben. Durch einen Zufall kam diese Zusammenarbeit der beiden Beamten zur Kenntnis der Behörde, und zwar dadurch, daß ein Sohn des Inspektors nachts Räume der Bildergalerie gegen Entgelt an liebebedürftige Pärchen abgab, so daß weite Kreise in Kassel von diesem Absteigequartier Gebrauch machten. Schließlich hat ein Mädchen den Sohn des Galerieinspektors denunziert und dadurch kam die vorgesetzte Dienstbehörde hinter diese ganz eigenartigen Vorgänge bei der Kasseler Gemäldegalerie.

(Eine Statue der Livia Drusilla.) Bei den Ausgrabungen der zur ländlichen Niederlassung degradierten Villa der Mysterien bei Pompeji fand Professor Amedeo Majuri die polychrome Marmorstatue einer weiblichen Figur, die jetzt mit Sicherheit als Porträt der Livia Drusilla, der Gemahlin des Kaisers Augustus, identifiziert werden kann. Die Kaiserin Livia ist in hieratischem Gewande und priesterlicher Haltung wiedergegeben; sie galt als Vorbild der Pietät und Keuschheit.

MUSEEN.

(Neuerwerbungen der Berliner Jüdischen Kunstsammlung.) Im letzten Jahre ist die Berliner Jüdische Kunstsammlung dank den Bemühungen ihres Leiters Dr. Karl Schwarz durch eine große Anzahl hervorragender Stücke bereichert worden. Es ist Schwarz gelungen, die Reihe der bemerkenswerten Aertzeporträts aus dem Jüdischen Krankenhaus der Sammlung einzuverleiben — eine künstlerisch wie kulturhistorisch fesselnde Gemäldegruppe. Zeitlich an der Spitze steht das Bildnis des Dr. Benjamin de Lemos, des Vaters der Henriette Herz (gest. 1789). Es folgt Henriettes Gatte, der im damaligen Berlin hochangesehene Dr. Markus Herz, ein Werk von Georg Weitsch, dem Hofmaler Friedrich Wilhelms II. Weiters in einem trefflichen Gemälde von Joh. Chrph. Frösch, Dr. Markus Elieser Bloch (1723 bis 1799), der Arzt und Naturforscher, der namentlich durch seine wissenschaftliche Spezialität der Fischkunde internationalen Ruf genoß. Die Linie führt bis zu dem Porträt des Chirurgen James Israel von Max Liebermann. Unter den sonstigen neuerworbenen Bildnissen ist das des 90jährigen Berliner Journalistenseniors Dr. J. Kastan von Joseph Oppenheimer (im Auftrag der Gemeinde gemalt), die historische denkwürdige Zeichnung der Charlotte Embden, der Schwester Heinrich Heines, im märchenhaften Alter von 98 Jahren, und das großartige Selbstbildnis Lesser Urys während seiner Krankheit. Neben reizvollem altem Kulturgerät, das gekauft oder gestiftet wurde, ist von besonderer Bedeutung eine Sammlung von etwa 60 Stücken neuerer palästinensischer Ausgrabungen. Dabei sind Gläser aus der Zeit um 500 v. Chr., Oellampen und Schalen, die bis um 1800 v. Chr. zurückreichen. Jüdische Münzen von hohem Wert fehlen nicht.

(Ein Zunftmuseum in Bamberg.) Auf Anregung des dortigen Gewerbe-Vereins wurde die Errichtung eines Zunftmuseums in Bamberg beschlossen, das die reichen Bestände der noch aus der alten Zunftzeit vorhandenen Gegen-